S C H U L G E O G R A P H I E

Die österreichische Ausgabe des Seydlitz-Lehrbuches der Erdkunde

Von R. AUER und H. LECHLEITNER

Im Jahre 1824 erschien erstmals ein „Leitfaden der Geographie" von ERNST SEYDLITZ-KURZBACH, einem schlesischen Schulinspektor; später wurde der „Seydlitz" durch den Verlag HIRT in Breslau, dem wissenschaftlichen Fortschritt gemäß bearbeitet, in zahlreichen Auflagen herausgegeben und allgemein bekannt. In seiner gegenwärtigen Form entstand das Werk nach dem 2. Weltkrieg bei F. HIRT in Kiel und wird auch von österreichischen Lehrkräften zur Ergänzung ihrer Vorbereitung gerne benützt.

Die im Erscheinen begriffene österreichische Ausgabe des „Seydlitz" mußte, den Forderungen unseres Provisorischen Lehrplanes entsprechend, völlig neu geschrieben werden; dazu zwangen die andersgeartete Lehrstoffverteilung und der Zweistufendurchgang. Nur kleinere Textteile, vor allem einige Schilderungen und anderes „textliches Illustrationsmaterial", konnten übernommen werden. Umgekehrt wurden inzwischen Textstellen des „Österreich-Seydlitz" für die Neuauflage der deutschen Seydlitzbände herangezogen.

Ein großer Vorteil der Zusammenarbeit mit dem Verlag F. HIRT liegt in der Möglichkeit, das überaus reichhaltige Bildarchiv benützen zu können; nur dadurch ist für eine relativ geringe Abnehmerzahl die Herausgabe eines reich illustrierten Lehrbuches möglich. Erfreulicherweise war der Verlag bereit, über Wunsch des österreichischen Mitarbeiterkreises neues Illustrationsmaterial zu besorgen und anzufertigen. Aus finanziellen Gründen war es bisher noch nicht möglich, Farbbilder zu verwenden. Da der deutsche Seydlitz-Arbeitskreis eben darangeht, seinen ersten Band ausschließlich farbig illustriert herauszubringen, dürfen wir hoffen, späteren Auflagen Farbtafeln beigeben zu können.

Der Österreich-Seydlitz wird von dem Ordinarius für Geographie an der Hochschule für Welthandel L. SCHEIDL herausgegeben, der dafür bürgt, daß der Inhalt dem gegenwärtigem Stand der geographischen Forschung gerecht wird. Der Mitarbeiterstab umfaßt Haupt- und Mittelschullehrkräfte aus Wien und aus den Bundesländern. Jeder Mitarbeiter ist an der textlichen Gestaltung jedes Inhaltsteiles beteiligt; dadurch werden die Interessen der verschiedenen Schulorte und Schultypen gewahrt und eine möglichst gleichmäßige Behandlung der Stoffkapitel gewährleistet. Trotzdem sind in einem Band nicht alle Kapitel in völlig gleicher Weise behandelt, da die Autoren der Ansicht sind, daß Abwechslung günstiger ist als Uniformität.

Wie einige andere äußere Kriterien wurde auch das Format des deutschen „Seydlitz" übernommen, weil es sich für den Grundsatz, Text und Illustration nach Möglichkeit zu einer Einheit zu verbinden, besonders gut

eignet. Es gestattet, die Bildgrößen nach Zweckmäßigkeitsgründen zu wählen und Bildleisten zu verwenden. Zur besseren Raumausnützung sind die Illustrationen randlos eingedruckt. Format und Bildanordnung ermöglichen einen Satz, dessen Bild sich von Seite zu Seite ändert und deshalb immer wieder anspricht. Die Breite verlangt die Zweispaltigkeit, an die sich der Schüler sehr bald gewöhnt, wenn die Hilfsbegriffe „rechts" und „links" angewendet werden. Das Bestreben, Text und Bild zu vereinen, bringt selbstverständlich manche Probleme mit sich, denn der Satz wird technisch recht schwierig.

Jedes Kapitel beginnt mit dem „Blick auf die Karte"; er soll eine Vorbereitung, gegebenenfalls als Gruppenarbeit, anregen und Impulse zur Kartenarbeit geben; keinesfalls dürfte sich die Benützung der Atlaskarten auf diese wenigen Fragen beschränken. Die „Arbeitsaufgaben" stehen am Ende der einzelnen Kapitel; sie dienen zur Überprüfung des Gelernten und geben auch Hinweise auf besonders wichtige Punkte (Akzentuierung). Die Arbeitsaufgaben folgen in verschieden großen Abständen, schließen also nicht etwa Stundeneinheiten ab.

„Blick auf die Karte" und „Arbeitsaufgaben" sind numeriert; dadurch soll die einschränkende Verwendung erleichtert werden. Nicht jede Aufgabe kann von jeder Klasse erfüllt werden; die individuelle Auswahl muß dem Lehrer vorbehalten bleiben. Er wird Fragen ausschließen, deren Schwierigkeitsgrad seinem Unterricht nicht entspricht, er wird sich auf eine geringere Zahl beschränken, wenn ihm Zeitmangel nicht erlaubt, alle Aufgaben durchzuarbeiten. Die Autoren sind sich mit einigen Begutachtern in der Meinung einig, daß vereinzelt schwierigere Probleme angeschnitten werden sollen, die keineswegs alle Schüler lösen werden, da sich ein Lehrbuch auf das unterschiedliche Leistungsniveau der Schüler einstellen soll.

Das Lehrbuch verzichtet bewußt darauf, im Text Fragen zu stellen oder Arbeitsimpulse zu bieten; es dürfte dadurch stilistisch günstiger wirken. Häufige Unterbrechungen des Textes durch Fragen verleiten zum „Darüberlesen", bieten keine Gewähr für richtige Lösungen und erschweren das Nachlernen versäumten Unterrichtsstoffes sowie die häusliche Kontrolle durch die Eltern. Allerdings bedingt der Verzicht auf Fragen zwangsläufig eine gewisse Länge der Darstellung, weil es ja nicht mehr möglich ist, Textteile in eine verhältnismäßig kurze Frage hineinzubringen. Auch auf Zahlenangaben im Text wurde weitestgehend verzichtet, zumal Höhenangaben in reichem Maße im Atlas aufscheinen, Nachschlagezahlen in den Tabellen vorkommen. Produktionstabellen sind höheren Klassen vorbehalten, sie erscheinen in der Unterstufe noch nicht stufengerecht. Es wurde nach Möglichkeit versucht, schnellebiges Zahlenmaterial ganz zu vermeiden und durch längergültige Umschreibungen zu ersetzen. Des weiteren ist beabsichtigt, die Zahlenangaben bei jedem Neudruck auf den neuesten Stand zu bringen. Beim ersten und zweiten Band geschah dies erstmals 1960.

Die Ländertabellen sollen mehreren Zwecken dienen: Sie sind einerseits Zusammenfassungen und können als solche die Unterlagen für Kurzbehandlungen von Stoffgebieten abgeben. Andererseits werden sie auch zum Nachschlagen verwendbar sein, so z. B. für Größenvergleiche und ähnl. Die Abfassung einer Tabelle bringt zwangsläufig große Probleme mit sich, weil sich die Auffassungen über den Wichtigkeitsgrad sehr stark unterscheiden können. Viele Schwierigkeiten liegen außerdem im Satzbild; die lineare Abstimmung kostet in den meisten Fällen viel Platz und verlangt sehr viel „toten Raum". Soweit

es möglich ist, werden einzelne Korrekturen aus der Praxis erfolgen. Die Aufnahme von Klimawerten in die Tabellen, die angeregt wurde, erscheint den Autoren nicht zweckmäßig, weil an der Unterstufe keine Klimatologie einzelner Landschaften betrieben werden kann. Klimatische Unterschiede können aus den vorhandenen Klimadiagrammen und -tabellen erarbeitet werden, die sich in unterschiedlichem Schwierigkeitsgrade, der jeweiligen Klasse angepaßt, auswerten lassen.

Durch Petit-Druck sind einzelne Inhaltsstellen vom übrigen Text getrennt und als minder wichtig gekennzeichnet. Zum Teil handelt es sich um eine Auflockerung durch entsprechende kurze Schilderungen, die der Veranschaulichung dienen sollen, zum anderen Teil um ergänzende Erläuterungen, die vermeiden sollen, daß neue Begriffe und Namen reine Vokabeln bleiben. In vielen Fällen ergeben sich dabei Querverbindungen zu anderen Unterrichtsfächern. Erstrebenswert wäre ein ergänzender Schilderungsband, der weiteres „textliches Illustrationsmaterial" aus der reichlich vorhandenen Literatur in geeigneter Auswahl zusammenfaßt.

Auf besondere Zusammenfassungen, auf den Merkstoff, wurde bewußt verzichtet, einerseits, weil die Komprimierung wesentlicher Stoffteile in schlagwortartige Sätze weder stilistisch noch wissenschaftlich einwandfrei sein kann und zu so grober Generalisierung zwingt, daß Fehlurteile entstehen müssen, andrerseits, weil den Merkstoff niemals das Lehrbuch, sondern der Lehrer bestimmen sollte.

Die Drucktechnik des Lehrbuches bezweckt eine klare Gliederung; es ergeben sich dadurch Titel und verschiedenwertige Untertitel, die den Text in kleinere Abschnitte und in verhältnismäßig kurze Absätze gliedern. Dies erscheint notwendig, damit der Lehrer gewünschte Textstellen leicht bezeichnen kann und die Handhabung des Buches in der Unterrichtsarbeit ohne zeitraubende Zeilenzählung möglich ist. Der Halbfett-Druck wurde Titeln oder Untertiteln vorbehalten; Kursivschreibung hebt wichtige Ortsnamen und Sachbegriffe hervor. Einzelne Kursivwörter bieten Inhaltskriterien eines Absatzes (z. B. Klima, Bodenschätze etc.). Topographische Begriffe, die nur als Hilfen gedacht sind, stehen niemals kursiv, ebenso weniger wichtige Sachbegriffe. In ihrer Summe ergeben die kursiv gedruckten Wörter eine Art Tafelbild, das dem Schüler die Handhabung des Buches wesentlich erleichtert; sie ermöglichen ihm, das Gelernte selbständig zu kontrollieren.

Dem Lehrbuch ist ein Sachverzeichnis angeschlossen, das besonders dann dienlich ist, wenn die Reihenfolge der Inhaltsteile geändert wird. Zur Benützung des Sachverzeichnisses müssen die Schüler genau so wie im Gebrauch des übrigen Lehrbuches angelernt werden.

Der Umfang des Lehrbuches wird durch den Lehrplan vorgeschrieben, der ein Maximallehrplan ist. Da das Lehrbuch den Lehrplan voll erfüllen muß — dies zu überprüfen ist ja eine wesentliche Aufgabe des Approbationsverfahrens —, muß es auch ein „Maximallehrbuch" sein. Im ersten Band des „Österreich-Seydlitz" entfallen von 136 Druckseiten etwa 50%, im zweiten Band von 144 Druckseiten mehr als 40% auf Illustrationen; trotzdem steht der Jahresarbeit ein umfangreicher Textpart zur Verfügung, der sicherlich nicht zur Gänze aufgearbeitet werden kann und soll.

Die Länge des Textes wird auch dadurch bedingt, daß auf alle Möglichkeiten einer unechten Verkürzung verzichtet wurde, wie z. B. auf die Verlegung von Stoffteilen in Fragen. Ebenso wenig erschien es zweckmäßig,

auf Schilderungen zu verzichten oder einen Leitfadenstil zu verwenden, der zwar optisch kürzere, aber keineswegs weniger inhaltsreiche Texte ergibt. Eine textliche Komprimierung hat meist ein Schwererwerden des Stoffes zur Folge und macht ein Lehrbuch bei den Schülern unbeliebt. Die Schüler sollen jedoch das Buch, das ihnen Wissen vermitteln muß, gerne zur Hand nehmen; sie kommen dann von Äußerlichkeiten über die Illustrationen auch zum Text, der sie ansprechen wird, wenn er in einer gewissen Ausführlichkeit gehalten ist.

Es erschien außerdem geboten, jedem Lehrer die Möglichkeit zu geben, seinen Lehrgang nach den gegebenen Notwendigkeiten zu erstellen. Jeder Lehrer will und muß nach der Schultype, der Zusammensetzung der Klasse, aber auch geleitet von Zufälligkeiten, wie Krankheiten, Ungunst des Stundenplans oder Störungen des Unterrichtes, seinen Minimallehrplan erstellen. Er wird zudem den Stoff nach der Aktualität gestalten und damit dem besonderen Interesse der Schüler entgegenkommen. Die Möglichkeit, trotz individueller Lehrgangsgestaltung das Lehrbuch ohne Schwierigkeiten verwenden zu können, bedingt gleichfalls eine gewisse Länge; die Lehrkraft soll kürzen können, was durch die Gliederung ohne Schwierigkeiten möglich ist, jedoch nicht genötigt sein, wertvolle Unterrichtszeit durch zeitraubende Schreibarbeiten zu verbrauchen. Dadurch ist natürlich auch die Einteilung des Stoffes in Lektionen nicht denkbar und unterlassen worden. Nach Meinung der Autoren soll das Buch dem Lehrer die Wahl der Methode überlassen, die er für seine Unterrichtsarbeit verwenden will; auch dies verlangt Ausführlichkeit im Text bei möglichst straffer Gliederung.

Es ist bei Anlage der Lehrbücher daran gedacht worden, dem Lehrer eine Auswahl zu ermöglichen. Durch Raffung, Intensivierung, durch Querverbindung zu bereits Bekanntem sowie durch Anwendung der exemplarischen Unterrichtsmethode wird eine kürzere Durchnahme von Stoffgebieten möglich sein. Das Lehrbuch selbst mußte auf die Anwendung der exemplarischen Methode bewußt verzichten, wenn es den Grundsatz der individuellen Lehrerfreiheit treu bleiben wollte.

Die Menge des durchgenommenen Lehrstoffes wird nicht in jeder Stundeneinheit gleich sein können; die Unterrichtsstunden sollten auch nach Möglichkeit nicht nach einem Schema ablaufen, denn nur die Mannigfaltigkeit wird das Interesse wachhalten, alle Möglichkeiten der Arbeitstechniken erschöpfen können und die beste Methode für eine bestimmte Aufgabe heranziehen. Im Vordergrund der Arbeit stehen die Karte und das Bild, die den gegenständlichen Impuls vermitteln. Notwendig ist jedoch auch die Arbeit mit dem Buch, die der Schüler allmählich lernen muß; die Erziehung zum Buch erscheint gleichfalls als wichtige Aufgabe des Unterrichtes. Das Heft könnte daneben nur eine ergänzende Aufgabe haben, vielfach wird es nur geeignete Skizzen und eindeutige Hinweise auf den durchgenommenen Lehrstoff bieten müssen. Den Lehrgang sollte es jedoch, und sei es nur durch Buchhinweise, wiedergeben, damit sich jeder daran Interessierte, wie etwa die Eltern, ein Bild über den Unterrichtsgang machen können.

Der erste Band hat in erster Linie der Heimatkunde zu dienen, das Heimatprinzip steht im Vordergrund. Das Lehrbuch ist jedoch für ganz Österreich bestimmt, es muß daher eine Heimatkunde für jedes Bundesland ermöglichen, wenn es schon nicht den Schulort selbst berücksichtigen kann.

Eigene Länderausgaben — es müßten ja 9 an der Zahl sein — sind aus finanziellen Gründen nicht durchführbar; sie kämen verhältnis-

mäßig teuer, wofür die Satzkosten, die Kosten der Lagerhaltung und organisatorische Belange allein ausschlaggebend sind, und müßten obendrein der verschiedenen Auflagehöhen wegen ungleichwertig sein. Berichtigungen ließen sich nur in großen Abständen durchführen und die Ausstattung der Bände müßte bei relativ hohem Preis minderwertiger sein. Wenn auch ein Buch für ganz Österreich viel mehr enthält, als ein Lehrer durchnehmen kann und wird, so liegt trotzdem kein Nachteil vor. Im Gegenteil, der Lehrer hat die reiche illustrative Ausstattung zur Verfügung; interessierte Schüler lesen vielfach auch den nicht durchgenommenen Text.

Die erdkundlichen Grundbegriffe wurden zusammengefaßt und als eine Einheit an den Schluß des Buches gestellt. Es ist keineswegs daran gedacht, daß diese Grundbegriffe systematisch, etwa am Jahresende, durchgenommen werden sollen. Sie sollen im Lehrgang an den Stellen der Heimatkunde eingebaut werden, wo die regionale Anknüpfung gegeben ist, wo aktueller Anlaß besteht, oder wo aus Zweckmäßigkeitsgründen die Behandlung befürwortet werden kann (z. B. die „Beobachtung des nächtlichen Himmels" im Winter, wo der Schüler am ehesten Möglichkeit hat, auch selbst etwas davon zu sehen). Die Grundbegriffe wurden an den Schluß gestellt, um zu betonen, daß die systematische Durchnahme nicht den Intentionen der Autoren entspricht. Es erscheint unbedenklich, wenn der Unterricht mit einer Textstelle vom Ende des Buches beginnt; es betont im Gegenteil die Unabhängigkeit des Lehrers vom Lehrbuch, der dieses wohl als Hilfsmittel gebraucht, sich aber von ihm nicht in seiner Freiheit einengen läßt.

Die Heimattafel auf der zweiten inneren Umschlagseite sollte fallweise herangezogen werden und allmählich wachsend Vergleichswerte zum Zahlenverständnis bringen.

Es wird nachstehend versucht, ein Beispiel einer Stoffauswahl für eine Wiener Mittelschule zu bieten:

Wir sehen uns einmal um	Lehrbuch S. 120
Wir orientieren uns auf dem Gesichtsfeld	S. 120/22

Zu den beiden Abschnitten wird die Schulumgebung herangezogen und die Heimattafel sowie ein Bezirksplan verwendet.

Im Flug über Wien	S. 3

Dieses Kapitel dient der Verbindung zur Karte, deshalb enthält es keinen einzigen Ortsnamen, sondern Umschreibungen dafür. Der Schüler soll die Beobachtung von oben mit dem einfachen Lesen von Angaben auf der Karte üben. Ein Flug wurde deshalb gewählt, weil für die Orientierung von Türmen oder Hochhäusern, die dem Schüler leichter möglich ist, heute eine Reihe verschiedener Standpunkte im Stadtgebiet in Frage käme.

Wir stellen die Erdoberfläche dar (ohne Höhendarstellung)	S. 122/23
Wir suchen einen Punkt unseres Gesichtsfeldes	S. 122

Diese Kapitel führen in die Benützung des Stadtplanes ein.

Eine Donaurundfahrt	S. 4/5
Wir wandern durch die Auen	S. 7/8

Mit diesen Kapiteln ist organisch zu verbinden:

Fließendes Wasser formt die Erdoberfläche (ohne Talformen)	S. 129/30
Grundwasser und Quellen	S. 129
Hochwasser bedroht den Menschen	S. 132/33
Wir fahren zur Spinnerin am Kreuz	S. 6
Wir fahren in den Wienerwald	S. 8—10

Die längere Petitstelle im Wienerwald dient neuerlich dem Üben im Kartenlesen; nur aus diesem Grunde enthält sie eine so große Anzahl von Ortsnamen. Zu den Kapiteln gehörte dann auch die Geländedarstellung S. 123/24.

Daran können sich schließen:

Das Häusermeer Wiens	S. 10—12
Die Arbeitsstätten der Wiener	S. 12—14
Der Verkehr in Wien	S. 14—15
Die Lage Wiens	S. 17

Das Kapitel:

Das Wetter in Wien	S. 16

wird zweckmäßigerweise verbunden mit:

Die Lufthülle beeinflußt unser Leben	S. 126/29
Wien als Bundeshauptstadt	S. 17/18

Dieses Kapitel könnte den Abschluß des Lehrganges „Wien" darstellen. Daran schließt die Besprechung Niederösterreichs (S. 19—34) unter Einbau des Abschnittes „Die Welt unserer Berge" (S. 134/35). Daran könnte sich die Besprechung eines weiteren Bundeslandes schließen, z. B. Oberösterreichs, das Parallelen zu Niederösterreich und den Einbau des Abschnittes „Landschaft unter Eis und Schnee" (S. 131/32) ermöglicht, oder des Burgenlandes wegen der engen Beziehungen Niederösterreichs zum Nordteil und der Eigenständigkeit dieser Landschaft (Schulen im westlichen NÖ werden sicherlich OÖ, solche im südlichen NÖ die Steiermark behandeln).

Die übrigen Bundesländer werden als „Streifzüge" besprochen, wofür das Lehrbuch mehrere Möglichkeiten bietet. Ein Weg wäre die Besprechung typischer Landschaften, z. B.: Rheinebene in Vorarlberg (S. 62—64), Salzkammergut (S. 39—42 und S. 78), Neusiedler See (S. 89/90), Niedere Tauern (S. 81/82), wobei dem Lehrer die Wahl bezüglich der besprochenen Landschaften und ihrer Zahl frei steht. Einen anderen Weg ermöglichen die zusammenfassenden Kapitel über Österreich (S. 93 bis 105). Beide Möglichkeiten können natürlich verbunden werden.

Die Kapitel „Überblick über Europa" und „Erdteile und Weltmeere" sind durch den Lehrplan vorgeschrieben; sie können naturgemäß nicht mehr sein als ganz grobe Übersichten.

Im zweiten Band ist die Auslassung ganzer Stoffgebiete nicht möglich; in ihm kommt die oben erwähnte Auswahl in Frage, die dem Lehrer die Möglichkeit gibt, einzelne Kapitel ausführlicher zu behandeln, andere hingegen weniger eingehend. Die Reihenfolge der Staaten ist keineswegs bindend; sie kann ohne weiteres geändert werden, soferne, wie oben erwähnt, der Lehrgang aus dem Heft ersichtlich ist und der Schüler mit der Handhabung des Buches vertraut gemacht worden ist. So wäre es denkbar, den Unterricht wegen der Querverbindung zur Geschichte auch mit Griechenland zu beginnen, oder der Einfachheit des Aufbaues wegen mit Bulgarien.

Unzweckmäßig erschiene es, sofort am Anfang zu kürzen, d. h. mit einem weniger eingehend besprochenem Land zu beginnen. Ebenso empfiehlt es sich nicht, ein Nachbarland Österreichs oder einen Staat, mit dem stärkere Fremdenverkehrsverbindungen bestehen, nur flüchtig zu besprechen, da sonst willkommene Anknüpfungspunkte fortfallen. Es wäre denkbar, daß nach der Besprechung von zwei südeuropäischen Halbinseln die dritte leichter und schneller durchgenommen werden kann. Das Arbeitstempo und somit auch die Ergiebigkeit

müssen allmählich gesteigert werden; es kann nur langsam begonnen werden, die Frucht der aufbauenden Arbeit wird in größeren Leistungen später geerntet werden und bleibender sein.

Für die Auswahl sollte das Aktualitätsprinzip niemals außer acht bleiben; zum Aktuellen sind leichter Beziehungen herzustellen, die Aufnahmsbereitschaft der Schüler ist wesentlich größer und es finden sich zahlreiche Anknüpfungspunkte, die der echten Arbeitstätigkeit im Unterricht dienen.

Wie in der ersten Klasse sind die erdkundlichen Grundbegriffe nicht systematisch durchzunehmen. Es wird wohl zweckmäßigerweise mit dem Gradnetz und dem Gradnetz auf Karten begonnen werden, da dies für die weitere Arbeit eine Voraussetzung ist und die Möglichkeit zu zwangloser Wiederholung bringt. Die scheinbaren Sonnenbahnen am heimatlichen Himmel könnten aus aktuellem Anlaß zum 23. 9. gebracht werden, die scheinbaren Sonnenbahnen außerhalb Österreichs im Zusammenhang mit Afrika, das sich lagemäßig gut dafür eignet. Die Zeitrechnung könnte zusammen mit der Wiederholung „Mittelmeer" durchgenommen werden, doch sind diese Vorschläge, denen sicher manch anderer wohlbegründet gegenübergestellt werden könnte.

Als Einzelbeispiel für die Möglichkeit, ein Stoffkapitel durchzunehmen, seien zunächst die Atlasländer angeführt. Sie umfassen im Lehrbuch etwas mehr als 5 Druckseiten (44—49). Die kürzeste Darstellung wäre möglich mit der Besprechung von Oberfläche, Klima, Bevölkerung und polit. Gliederung; dies umfaßt im Lehrbuch zusammen etwa $1^1/_2$ Druckseiten (44—46), wobei natürlich alle Bilder des Kapitels verwendet werden könnten. Bei einer erwünschten Erweiterung könnte noch eine oder mehrere Staatentabellen herangezogen werden (S. 47, 48, 49). Eine andere Erweiterungsmöglichkeit bestünde in der Behandlung eines gerade „aktuellen" Staates, z. B. Algeriens.

Als weiteres Beispiel möge Äquatorialafrika dienen, das 6 Druckseiten und 1 Tabellenseite umfaßt. Die Besprechung von Bodengestalt, Klima, Bewässerung, Bevölkerung reduziert den Umfang auf $2^1/_2$ Druckseiten (S. 59—61). Dieser Stoff kann dann um „Europäische Mächte in Äquatorialafrika" (S. 61) erweitert werden. Eine andere Erweiterungsmöglichkeit bietet die Besprechung der politischen Aufteilung nach den Tabellen (S. 66) oder die Besprechung eines aktuellen Staates, z. B. des Kongo.

Als drittes Beispiel sei Hinterindien angeführt, im Lehrbuch mit drei Druckseiten dargestellt; es genügt jedoch auch die Besprechung der Seite 109. Sie könnte durch die Behandlung der politischen Aufteilung (Tabellen) oder eines Staates ergänzt werden.

Die einleitenden Kapitel der Erdteile, z. B. Afrikas (S. 42—44), lassen sich auch als Zusammenfassungen nach der Besprechung verwenden; in manchen Klassen werden sie auch entfallen müssen. Das Kapitel Sowjetisch-Asien kommt lediglich des Lehrplanes wegen vor; es wird sich empfehlen, die gesamte Sowjet-Union, wie der Lehrplan für die dritte Klasse fordert, in dieser durchzunehmen.

Die Autoren sind sich bewußt, daß die neu erscheinenden Bände trotz mehrmaliger Durchsicht noch Wünsche offen lassen; sie ersuchen deshalb die Geographielehrer, ihnen Kritiken, praktische Erfahrungen und Vorschläge zu Umarbeitungen zur Verfügung zu stellen. Zuschriften mögen an den Herausgeber (p. A. Gg. Institut der Hochschule für Welthandel, Wien) oder an einen der Mitarbeiter gerichtet werden.

Diskussion (abgehalten bei der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Geographen in Wien über die Verwendung des neuen Lehrbuches „Seydlitz" am 23. 5. 1960) *.

Prof. Dr. B. BANNERT: Es liegen im wesentlichen nur Erfahrungen mit dem Lehrbuch für die zweite Klasse vor. Einhellig herrscht die Auffassung, daß der neue „Seydlitz" jedenfalls besser als das alte Lehrbuch sei.

Die Gestaltung des ersten Bandes erscheint allerdings nicht ganz glücklich. In der ersten Klasse handelt es sich nicht so sehr um den Lehrstoff als um die Methode. Der Band bietet eine große Stoffanhäufung, bleibt aber alles in Bezug auf das methodische Heranbringen eines Minimallehrstoffes schuldig. Ein Lehrbuch für die erste Klasse müßte aber in erster Linie ein Buch sein, mit dem der Schüler selbständig arbeiten kann.

Prof. HERTA BOHMANN: Das Buch ist bei den Kindern sehr beliebt, sie hatten es bald zur Gänze durchgelesen. Aus den Antworten, die sie später bei Behandlung einzelner Abschnitte gegeben haben, war ersichtlich, daß sie den Text gut verstanden haben. Die Sprache und Darstellung ist daher dem Verständnis der Kinder dieser Altersstufe gut angepaßt. Ausgezeichnet sind die im Kleindruck eingearbeiteten Schilderungen, welche die Kinder sehr interessieren und die Anschaulichkeit unterstützen. Auch die Beschreibung der Nutzpflanzen, ihre Gewinnung und Verarbeitung erwies sich als sehr vorteilhaft. Es wäre gut, solche Beschreibungen zu vermehren (z. B. Schilderung des tropischen Urwaldes). Diese Schilderungen sind als Grundlage kleiner Redeübungen gut zu verwerten.

Besonderes Interesse zeigten die Kinder für die Bilder. Doch ist die Auswahl nicht immer günstig. Viele sind zu klein und zu wenig charakteristisch. Dies gilt vor allem für die Städtebilder (Belgrad, Neumarkt, Genua, Venedig, Bagdad, Karatschi, Bombay, Manila usw.). Mein Vorschlag geht dahin, die Bilder einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen, ihre Anzahl zu vermindern, dafür aber größere Bilder zu verwenden, damit sie nicht nur den Kindern eine bessere Anschauung vermitteln, sondern auch im Arbeitsunterricht besser verwendet werden können.

Sehr gut brauchbar sind die Skizzen (z. B. Karstformen, Dammfluß, Wasserführung des Nils). Außerordentlich günstig erweisen sich die Klimadiagramme vor allem dort, wo Vergleiche möglich sind (z. B. bei der Besprechung der Apenninenhalbinsel). Bei der Besprechung des Monsuns konnte mit Hilfe der beigegebenen Klimakarten das Problem zur Gänze von den Kindern erarbeitet werden. Diese Klimadiagramme sollten vermehrt werden. Die Reliefkarten sind günstig für Kinder, deren räumliches Vorstellungsvermögen schwach entwickelt ist. Die Zusammenfassungen für die einzelnen Länder sind zu ausführlich. Ihre Verwendung zur Erarbeitung der Wirtschaftsstruktur ist zu zeitraubend.

Prof. Dr. E. BERNLEITHNER führt zum sachlich-wissenschaftlichen Gehalt des neuen „Seydlitz" aus, daß er im allgemeinen dem neuesten geographischen Wissenstand entspricht.

Kleine Schnitzer kommen im 1. Band auf Seite 4 vor: Als Hubertusdamm wurde seinerzeit nur das Hochwasser-Schutzdammstück bei Jedlesee benannt, das von Ing. Hubert gebaut wurde, während das Stück bis Schloßhof „Marchfeldschutzdamm" heißt.

---

* Anmerkung des Schriftleiters: Im Herbst 1960 erschien die 2. Auflage des „Seydlitz", in der gegenüber der 1. Auflage Berichtigungen durchgeführt wurden. Es sind daher in der folgenden Diskussion nur jene Bemerkungen angeführt, die auch noch für die zweite Auflage Geltung haben.

NIEDERÖSTERREICH

Tabelle nach Seydlitz, T. I., S. 34

19170 km²			1,4 Mill. Einwohner			Keine Landeshauptstadt
Landschaften und Gebirge			Gewässer	Orte (Einw. i. T.)		Wirtschaft
Wiener Becken			Donau Schwechat Leitha March	Wiener Neustadt Baden Mödling Neunkirchen Berndorf Bruck a. d. Leitha Schwechat Gänserndorf	(35) (22) (17) (10) (10) (7) (13) (4)	Landwirtschaft (Weizen, Gerste, Zuckerrüben) Maschinen- u. Textilindustrie Gummiwarenfabrikation Erdölförderung
Weinviertel	Leiser Berge	(492 m)	Schmida Göllersbach Zaya	Korneuburg Hollabrunn Mistelbach Laa a. d. Thaya	(8) (6) (5) (5)	Feldbau (Weizen, Zuckerrüben, Gemüse), Weinbau, Milchwirtschaft Randzone: Industrie
Waldviertel	Weinsb. Wald Ostrong Jauerling	(1039 m) (1060 m) (959 m)	Donau Kamp Krems Thaya	Gmünd Horn Zwettl Waidhofen a. d. Thaya Heidenreichstein	(7) (4) (4) (4) (4)	Holzwirtschaft Landwirtschaft (Kartoffeln, Roggen, Hafer, Klee) Randzone: Weinbau
Alpenvorland	Strengberge Tullner Feld		Donau Traisen Pielach Ybbs Enns	St. Pölten Amstetten St. Valentin Krems Stockerau Tulln	(38) (12) (7) (22) (12) (6)	Eisen- u. Holzverarbeitung Milchwirtschaft, Getreide Randzone: Weinbau Metallverarbeitung
Nordöstliche Alpen	Wechsel Schneeberg Rax Ötscher	(1738 m) (2075 m) (2007 m) (1892 m)	Pitten Schwarza Traisen Erlauf Ybbs	Klosterneuburg Purkersdorf Reichenau Aspang Traisen Scheibbs Waidhofen a. d. Ybbs	(24) (5) (5) (3) (3) (3) (5)	Holzwirtschaft Papierherstellung Eisen- und Metallverarbeitung Fremdenverkehr

NIEDERÖSTERREICH

Vorschlag von Dr. Bernleithner

19170 km²	1,4 Mill. Einwohner	Keine Landeshauptstadt

Landschaften und Gebirge		Gewässer	Orte (Einw. i. T.)	Wirtschaft
Wiener Becken		Donau	(Wien 1,7 Mill.)	Verschiedene Industrien
Wiener Neustädter Bucht		Schwechat	Schwechat (13)	Maschinenindustrie, Ölraffinerie
			Mödling (17)	Landw. (Weizen, Gerste, Zuckerrübe)
			Baden (22)	Heilquellen, Fremdenverkehr
		Triesting	Berndorf (10)	Metallwaren
		Schwarza	Neunkirchen (10)	Gummiwarenerzeugung
		Leitha	Wiener Neustadt (35)	Maschinen- u. Textilindustrie
			Bruck a. d. Leitha (7)	
Marchfeld		March (Donau)	Großenzersdorf (4)	Feldbau und Erdöl
			Gänserndorf (4)	Erdöl und Erdgas
Weinviertel	Galgenberg (425 m)	Thaya	Laa a. d. Thaya (5)	Feldbau, Weizen, Zuckerrüben
	Leiser Berge (492 m)	Zaya	Mistelbach (5)	Weinbau, Milch, Erdöl, Zuckerfabrik
	Manhartsberg (536 m)	Schmida	Eggenburg (4)	
		Göllersbach	Hollabrunn (6)	Weinbau
			Stockerau (12)	Maschinenindustrie
			Korneuburg (8)	Schiffswerft, Erdölraffinerie
Waldviertel	Weinsbg. Wald (1039 m)	Lainsitz	Gmünd (7)	Holzwirtschaft, Glas
		Thaya	Waidhofen a. d. Thaya (4)	Feldbau (Erdäpfel, Roggen, Hafer, Klee)
	Ostrong (1060 m)		Heidenreichstein (4)	
	Jauerling (959 m)	Kamp	Horn (4)	Randgebiet: Weinbau
	Donautal	Krems	Zwettl (4)	
	Dunkelsteiner Wald (Mühlbg.) (712 m)	Donau	Krems (22)	Weinbau, Obst, Industrie
Alpenvorland	Strengberge (594 m)	Enns	St. Valentin (7)	Eisen- u. Holzverarbeitung
		Ybbs	Amstetten (12)	Milchwirtschaft, Getreide, Mostobst
		Erlaf		
		Pielach		
		Traisen	St. Pölten (38)	Metallverarbeitung
	Tullnerfeld	Perschling		
		Tulln	Tulln (6)	Randgebiet: Weinbau, Zuckerfabrik, Gemüse
	(Wienerwald, Schöpfl (893 m)	Wienfluß	Purkersdorf (5)	Holzwirtschaft
			Klosterneuburg (24)	
Niederöst.-Steir. Alpen	Wechsel (1738 m)	Pitten	Mönichkirchen (1), Aspang (1)	Holzwirtschaft
	Schneeberg (2075 m)	Schwarza	Reichenau (3)	Fremdenverkehr, Papiererzeugung
	Rax (2007 m)		Gloggnitz (4)	Textilien
	Gippel (1667 m)	Traisen	Traisen (3)	Eisen- und Metallverarbeitung
	Göller (1761) m			
	Ötscher (1894 m)	Erlaf	Scheibbs (3)	Metallverarbeitung
	Dürrenstein (1878 m)	Ybbs	Waidhofen a. d. Ybbs (5)	„Eisenwurzen", Fremdenverkehr

S. 5: Das Wendebassin bei der Wienflußmündung in den Donaukanal wurde 1935 zugeschüttet und in den späteren Hermannpark umgewandelt.

S. 9—10 werden etwa 20 morphologische Begriffe genannt, ohne sie in einer Skizze zu erklären.

S. 15: Hier wäre als Beispiel der Stadtausdehnung seit der Industrialisierung besser die Simmeringer Hauptstraße genommen worden.

S. 17: Wien liegt auf Terrassen. Auf jeder dieser Stufen erhebt sich ein Wahrzeichen. Gibt es ein solches im 21. und 22. Bezirk nicht?

S. 25: Wo bedeckt der Wald im SW des Waldviertels mehr als die Hälfte? Im Weinsbergerwald erreicht er 46% der Bodenfläche!

S. 22: Hier werden richtig die Hainburger Berge genannt, während sie S. 88 Hundsheimer Berge heißen.

Zum 2. Band: S. 15: Die Marica fließt nicht durch das Becken von Sofia.

S. 139: Bei den Griechen (Eratosthenes) war der durch die Säulen des Herakles gehende Meridian nur einer der acht angegebenen, nicht aber der Anfangsmeridian. Bei Ptolemaios war es jener der „Insel der Glückseligen" (Kanaren). Die W—O-Erstreckung des Mittelmeeres ist auf der Skizze bei Vergleich des Gradnetzes um etwa 5° zu lang.

Hinsichtlich der pädagogisch-didaktischen Gestaltung ist das sofortige Eingehen in die länderkundliche Beschreibung unter Hintansetzung der Erarbeitung erdkundlicher Grundbegriffe auffallend (vgl. 1. Band). Jedes früher erschienene Lehrbuch stellt die Erklärung der „Grundbegriffe" an die Spitze und brachte sie nicht erst ab Seite 120, wie es hier geschah. Warum wurde ein anderer Weg beschritten?

S. 4: Weshalb stimmt das Profil nicht mit dem Text überein? Das Profil ist mit Rücksicht auf den Text seitenverkehrt!

S. 55: Hier wird flußaufwärts statt flußabwärts geschaut. Dadurch ist auch das Profil seitenverkehrt.

S. 16: Merkwürdigerweise wird hier bereits die Mitteltemperatur von Wiener Stationen für Jänner, Juli und das Jahr gegeben, die Grundlagen aber erst auf S. 126 gebracht.

Die österreichische Fahne ist wohl keine Flagge! Die Bilder sind meist gut, oft aber flau reproduziert. Berg- und Kirchturmspitzen sollten dem Seitenspiegel nicht zum Opfer fallen. Vor einem Lehrstoffkapitel wird immer „Ein Blick auf die Karte" geworfen. Die Arbeitsaufgaben am Schluß jedes Kapitels sind gut. Allerdings werden hier Merkstoffzusammenfassungen vermißt. Bereits 1932 sagt ANTON BECKER in seiner „Methodik des geographischen Unterrichtes" (S. 66): „Für die gesamtgeographischen Kenntnisse des Schülers, damit also für den Erfolg des erdkundlichen Unterrichtes, ist es sehr wesentlich, daß der eigentliche Merkstoff in knappen Zusammenfassungen dem Schüler durch das Lehrbuch vorgelegt wird." BECKER brachte in seinem 1909 erschienenen „Lernbuch der Erdkunde" die Zusammenfassungen in Sperrdruck, 1929 in seinem „Arbeits- und Lernbuch der Erdkunde" durch einen eigenen, mit „Merke" betitelten Abschnitt. KAINDLSTORFER hob 1929 in seinem „Lernbuch der Erdkunde" die „Zusammenfassungen" durch Fettdruck hervor, während GÜTTENBERGER in der mit HEIDERICH herausgegebenen „Österreichischen Schulgeographie" keine Zusammenfassungen einbaute. 1940 stellten FOX-GRIEP in „Teubners Erdkundlichem Unterrichtswerk für Höhere Schulen" Länderzusammenfassungen in Tabellenform her, wie sie nun in ähnlicher Weise in dem neuen „Seydlitz" eingebaut sind. Allerdings wurden solche Ländertabellen schon vor dem Ersten Weltkrieg in der 5. Volksschulklasse in dem vom „K. k. österr. Schulbücherverlag" heraus-

gegebenen Lehrbehelf „Die Kronländer der Österreichisch-ungarischen Monarchie“ gebracht. Dieser Lehrbehelf hatte aber gegenüber dem vorliegenden den Vorteil, daß auf der linken Seite immer der färbige Umriß eines Kronlandes mit Grenzen, Gebirgen, Flüssen, Städten und Bahnen mit Numerierung geboten wurde, während auf der rechten Seite der den Abschnitten und Nummern entsprechende schlagwortartige Text zu lesen war. Nach 1919 gab ähnliche Zusammenfassungen der österreichischen Bundesländer bei Leykam in Graz GEORG LUKAS heraus.

Auf den dem vorliegenden Lehrbuch beigegebenen Ländertabellen ist dem Grundsatz der Wechselbeziehung zwischen den Eintragungen in den einzelnen Spalten leider nicht Rechnung getragen, sodaß beim Schüler nicht jene klaren Vorstellungen entstehen dürften, wie sie von den Autoren beabsichtigt waren. Es geht wohl nicht an, wie z. B. auf S. 34 (1. Band) „Wechsel — Schwarza — Purkersdorf — Papierherstellung“ bzw. S. 29 (2. Band) „Mont Blanc — Lago Maggiore — Meran — Wein- und Obstbau“ in eine Zeile zu stellen. Dadurch werden beim Schüler ganz falsche Vorstellungen erweckt. Solche Beispiele ließen sich fast von allen Ländertabellen der beiden Bände zeigen. Es wird daher von mir eine Neufassung der Tabelle auf S. 34 (1. Bd.) einer solchen im Buch gegenübergestellt und angeregt, die anderen bei einer Neuauflage entsprechend zu überarbeiten.

Stellungnahme der Autoren R. AUER und H. LECHLEITNER zur Kritik E. BERNLEITHNERS:

Band 1, S. 9—10: „20 morphologische Begriffe ohne Erklärung und Skizzen.“ Unsere vorhergehenden Ausführungen zeigen, daß diese Kleindruckstelle der Übung im Kartenlesen dienen soll (siehe S. 319 oben); Skizzen für die mit wenigen Kreidestrichen herstellbaren Talformen (Kerbtal, Sohlental usw.) erschienen uns als Platzverschwendung.

Zur Frage der pädagogisch-didaktischen Gestaltung des Lehrbuches: Die Stellung des Kapitels „Grundbegriffe“ wird in unseren vorhergehenden Ausführungen klar beantwortet; ebenso die Bemerkung hinsichtlich der Mitteltemperaturen von Wien (Band 1, S. 16). Der einsichtige Kritiker muß sich überdies darüber klar sein, daß es nicht möglich ist, die Grundbegriffe im Text so zu verteilen, daß jeder Lehrer an jedem Schulort Österreichs die Grundbegriffe dort vorfindet, wo er erstmals auf sie zu sprechen kommt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: 102

Autor(en)/Author(s): Auer R., Lechleitner Herwig

Artikel/Article: Die österreichische Ausgabe des Seydlitz-Lehrbuches der Erdkunde 314-325